

Eine Zeltstadt für 400 Pfadfinder

100 Jahre gibt es die Pfadi Schaffhausen schon, fast 800 aktive Mitglieder zählt der Verband. Zwei von ihnen erzählen, wie sie zu Djedo und Einstein wurden, welche Bedeutung die Pfadikrawatte hat und nach welchen Idealen die Pfadfinder heute leben.

Elena Stojkova

Feuer machen, im Wald herumrennen, am Lagerfeuer singen: Vielen fallen wahrscheinlich zuerst einmal diese Dinge ein, wenn sie an die Pfadi denken. Dass die Pfadi viel mehr als das ist, wissen die Schaffhauser Pfadfinder seit nunmehr 100 Jahren. Im Jahr 1919 nämlich wurde der Pfadikantonverband Schaffhausen gegründet. Das Jubiläum soll dieses Jahr im grossen Stil gefeiert werden: Zum Auftakt veranstaltet die Pfadi heute einen Punschabend auf dem Fronwagplatz. «Morgen ist der Geburtstag von Pfadigründer Robert Baden-Powell», sagt Hannes Knapp, Co-Präsident des OK Pfadijubiläum. «Jeder ist herzlich willkommen, um mit uns in den Geburtstag hineinzuzeuern.» Der 22. Februar ist fester Bestandteil jedes Pfadijahres. «An diesem Tag gehen Pfadis auf der ganzen Welt mit der Pfadikrawatte zur Schule oder Arbeit», fügt Philipp

«Die Pfadi ist nicht in der gleichen Art greifbar wie Fussball, denn sie ist mehr als eine Sportart.»

Hannes Knapp
OK-Co-Präsident Pfadijubiläum

Baumann, Medienverantwortlicher des Pfadijubiläums, hinzu. Der 23-Jährige ist Abteilungsleiter der Pfadi Neunkirch. Der 27-jährige Knapp ist ehemaliger Abteilungsleiter der Pfadi Hallau-Wilchingen. «Ich habe Platz für jüngere Leiter gemacht», so Knapp. Das heisst aber nicht, dass er sich nicht weiter für die Pfadi engagiert. «Wenn man eine Zeit lang Leiter war, kann man auch andere Funktionen in der Pfadi übernehmen.» So zum Beispiel Grossanlässe organisieren, wie die beiden es jetzt tun.

Keine Langeweile, kein Smartphone

Die Pfadi Schaffhausen zählt elf Abteilungen, die im Pfadikantonverband Schaffhausen organisiert sind. Der Verband stellt die Ausbildung der Pfadileiter sicher und koordiniert kantonale Anlässe.

Zwischen 50 und 100 Pfadfinder seien es pro Abteilung, wobei der Anteil Mädchen und Buben etwa ausgeglichen sei, wie Baumann sagt. Insgesamt zählt man kantonal fast 800 aktive Pfadfinder. «Es ist aber nicht so, dass uns in den letzten Jahren Mitglieder in Scharen zugerannt sind.» Momentan wächst die Mitgliederzahl der Pfadi Schaffhausen aber wieder. «Am besten funktioniert es, wenn die Kinder in der Pfadi Spass haben und ihre Freunde mitbringen», so Knapp. Denn die Pfadi sei nicht so bekannt wie beispielsweise der Fussball. «Die Pfadi ist nicht in der gleichen Art greifbar, weil sie mehr als eine Sportart ist», so Baumann. Auch Kultur und Natur seien ein grosser Bestandteil.

In der Pfadi durchläuft ein Mitglied verschiedene Stufen. «Zuerst ist man ein Biber, danach ein Wölflin», so Knapp. Die Biberstufe fängt bei Kindergärtnern an, ist aber nicht in allen Gemeinden vertreten. Die Biber werden ab der ersten Klasse zu Wölflin, und die Wölflin wechseln ab der fünften Klasse in die Pfadistufe. Idee der Stufen ist, dass die Aktivitäten auf die Bedürfnisse der Kinder abgestimmt werden können. «Die letzte Stufe, bevor man in die Leiterrolle schlüpft, ist die Piostufe», so Knapp. Sie dient dazu, die Pfadfinder langsam ins Leiterdasein einzuführen. «Hier gilt nicht mehr die klassische Leiter-Kind-Trennung, sondern alle ziehen am gleichen Strick, planen das Programm mit und organisieren bereits erste Aktivitäten für die Jüngeren.» Nach dieser Stufe, etwa mit 16 Jahren, werden die Pios zu Pfadileitern. Die wichtigste Zeit für die Pfadis sind die Samstagnachmittage: Dann finden die Ak-



100 Jahre Pfadikantonverband: Hannes Knapp (l.), OK-Co-Präsident, und Philipp Baumann, Verantwortlicher Medien, sind beide seit der ersten Klasse in der Pfadi.

BILD MICHAEL KESSLER

tivitäten statt. «Das Programm ist so dicht, dass es den Kindern nicht langweilig wird», so Knapp. Deswegen seien Smartphones praktisch kein Problem. «Niemand kommt auf die Idee, sein Handy hervorzunehmen, weil die Eindrücke um einen herum völlig ausreichen», so Baumann.

Die Taufe ist ein Höhepunkt

Djedo und Einstein, wie Baumann und Knapp in der Pfadi heissen, sind beide seit der ersten Klasse dabei. In der Regel finden die Taufen im ersten oder zweiten Pfadilager, das man besucht, statt. Davon gibt es jährlich jeweils zwei: ein Pfingst- und ein Sommerlager. «Den Namen muss man sich verdienen», erklärt Einstein stolz. Er wurde damals von seinen Pfadileitern in der Nacht geweckt und musste seinen Mut unter Beweis stellen. «Ich wurde für einen Moment gefangen genommen und musste mich befreien», erinnert er sich und lacht. «Als Bub hätte ich es niemals zugegeben, aber ich fand es schon unheimlich im dunklen Wald.»

Die Leiter sind es, die den jungen Mitgliedern ihre Pfadinamen geben, sobald sie wissen, welcher Name passt. Die Namen Djedo und Einstein wurden den beiden aus

Ein Hallo mit der linken Hand

Warum geben sich die Pfadis beim Hallosagen eigentlich die linke Hand? «Die linke Hand ist näher beim Herzen», sagt Hannes Knapp. Es ist ein Zeichen für Verbundenheit zwischen Mitgliedern der Pfadi. «Viele sind ein Leben lang in irgendeiner Form bei der Pfadi dabei – auch wenn man nicht mehr aktiv ist, gehört man zur Gemeinschaft für immer dazu.»

einem ähnlichen Grund verliehen. Djedo ist von dem finnischen Wort für «Wissen» abgeleitet. «Wir haben den Leitern beide gerne Dinge erklärt, unser Wissen mitgeteilt – auch ungefragt», sagt Knapp. Online gibt es heute ein Pfadinamenverzeichnis, das eine grosse Auswahl an Namen mit ihrer Bedeutung bietet. Die Leiter können sich entweder vom Verzeichnis inspirieren lassen oder sich selber einen Namen ausdenken. «Der Name ist ein Identitätsmerkmal für jedes Pfadimitglied», so Baumann. Das Zusammengehörigkeitsgefühl werde durch die Namensgebung verstärkt, da man die bürgerlichen Namen in der Pfadigemeinschaft grundsätzlich nicht nutze. Die Taufe sei etwas, worauf jeder Pfadfinder warte, so Knapp. «Ein frisch getauftes Kind legt meist grossen Wert darauf, dass man es beim Pfadinamen nennt, und ist sehr stolz darauf.» Die Leiter sorgen dafür, dass in einer Pfadiabteilung zur gleichen Zeit keine Namen doppelt vorkommen. Wenn eine grosse Menge an Abteilungen sich zusammenfindet, kommt es aber oft vor, dass beim Ruf eines Pfadinamens sich gleich mehrere Köpfe umdrehen. So wird es auch am Jubiläumslager an der kommenden Auffahrt sein. Es stellt den

Höhepunkt der Jubiläumsfeier des Pfadikantonverbandes dar. 400 Teilnehmer werden im Zeltlager in Thayngen erwartet – anmelden können sich alle aktiven Pfadimitglieder. Am Auffahrtssamstag ist Tag der offenen Zeltstadt, dann steht das Lager allen Interessierten offen. «Das gibt allen die Chance, einen Einblick in unsere Pfadilager zu bekommen», so Knapp. Der Anmeldevorgang für das Lager ist noch nicht abgeschlossen. Erwartet werden etwa 80 Pfadileiter, gesamthaft sind es im Kanton über 100. «Die Zahl 400 ist eine Schätzung, die sich aus vergangenen Grossanlässen ergeben hat», so Knapp. Dass alle Pfadiabteilungen des Kantons auf einem Lagerplatz vertreten sind, gibt es nicht so oft. Und was verraten die beiden Organisatoren über das Programm des Jubiläumslagers? «Ich sage nur so viel: In Thayngen wurden Personen gesichtet, die nicht aus unserer Zeit stammen», so Knapp geheim-

«Niemand kommt auf die Idee, sein Handy hervorzunehmen, weil die Eindrücke um einen herum völlig ausreichen.»

Philipp Baumann
Verantwortlicher Medien Pfadijubiläum

nisvoll. «Warum uns das so interessiert? Sie haben Pfadikrawatten an – deswegen müssen wir herausfinden, was sie hier machen.»

Die Pfadikrawatte – das bestätigen Djedo und Einstein – gehört zur Pfadi einfach dazu. «Sie ist unser Markenzeichen», so Knapp. Jede Abteilung hat ihre eigene Krawatte. «Sozusagen ihr Gemeindewappen.» Hallau hat beispielsweise eine rot-schwarze, Neunkirch eine violett-blau-graue. Die schwarz-weiße, die beide beim Gespräch tragen, haben sie vom Kanton als Anerkennung für den Besuch eines Pfadikurses, in dem sie sich mit den Pfadiwerten auseinandergesetzt haben, bekommen. «Es gibt auch Pfadigruppenleiter, die mit ihren Schützlingen ihre eigenen Krawatten nähen», so Knapp. Neben der Krawatte ist auch das Pfadihemd wichtig. «In jedem Lager bekommt man einen Druck aufs Hemd», so Baumann. Und für besondere Fähigkeiten kann man sich Abzeichen verdienen, die an das Hemd genäht werden können. «Zum Beispiel ein Abzeichen fürs Feuermachen, fürs Fotografieren, fürs Singen.»

Früh Verantwortung übernehmen

Die Ausbildung für Pfadileiter besteht wie auch bei anderen Vereinen aus J+S-Kursen. «Wir haben auch ein eigenes Sportfach: Lagersport und Trekking», so Baumann. In den Kursen geht es darum, wie man ein Pfadiprogramm plant, die Leiterrolle wahrnimmt, Lager sicher organisiert. «Die Kurse sind sehr praxisorientiert», sagt Baumann. «Wir haben im Kurs beispielsweise eine grosse Wanderung geplant und diese dann auch durchgeführt – mit Übernachtung in Zelten auf einem Berg.»

Für die beiden ist die Pfadi nicht nur ein Hobby, sondern eine Leidenschaft. «Wir haben Werte, die wir vertreten», so Baumann. In der Pfadi gehe es darum, den Kindern und Jugendlichen vorzuleben, die Natur zu achten, ehrlich zu sein, zu teilen. «Wenn Kinder früh schon eine Woche ohne Eltern zelten gehen, fördert das ihre Selbstständigkeit. Und wenn 18-Jährige schon ein Lager für 40 Kinder organisieren, können sie bereits grosse Verantwortung übernehmen», so Knapp. Was aber, wenn ein Kind gegen die Pfadiwerte verstösst? «Wenn ein Kind seine Chipspackung in den Wald wirft, sucht der Leiter das Gespräch mit ihm und erklärt, warum Verpackungen nicht in den Wald gehören.»



Wie man im Wald selbständig wird

Sie leben die Pfadfinderideale seit der ersten Klasse: Philipp Baumann (links) und Hannes Knapp, Mitglieder der Pfadi Schaffhausen, organisieren das grosse 100-Jahr-Jubiläum der Pfadi mit. BILD MICHAEL KESSLER / 13